MARKO LIPUS/WWW.LITERATURFOTO.NET

SCHRIFTSTELLERIN GRUBER
Verhängnisvolle Verbindungen

Spital oder Friedhof

Sabine Gruber zählt zu den bedeutendsten österreichischen Autorinnen ihrer Generation. Ihr neuer Roman „Stillbach" ist ein furioser Appell gegen das Vergessen.

VON WOLFGANG PATERNO

Ein Schreckgespenst geht um. Während der Historiker Paul und die Sachbuchautorin Clara im Grün eines Parks im Zentrum Roms einander näherkommen, zieht auf dem angrenzenden Gehweg ein Greis seine Runden. Der kahlköpfige Alte, schießt es Paul durch den Kopf, misshandelte einst nicht nur einen jungen Partisanen mit Faustschlägen und brach dabei dem Widerstandskämpfer das Nasenbein. Der unbedarft wirkende Spaziergänger war 1944 im Süden der italienischen Hauptstadt auch federführend beteiligt an der Ermordung von 335 unschuldigen Zivilisten. Claras Liebesschwur überhört Paul daraufhin.

„Unter den Fingernägeln zu brennen beginnt ein Thema erst, wenn die Geschichte die eigene Herkunftslandschaft, die eigene Familie betrifft"
Sabine Gruber

In Sabine Grubers jüngstem Roman „Stillbach oder Die Sehnsucht" treffen fiktive auf historisch verbürgte Figuren – aus exakt recherchierter Zeitgeschichte macht die Autorin ein umwerfendes Buch. Als heimliches Motto von Grubers viertem Roman könnte ein altbekannter, von der Autorin allerdings souverän aufgegriffener Sponti-Spruch dienen: Das Private ist politisch, das Politische privat.

„Stillbach" stellt auch so etwas wie ein erstes Resümee im Werk der 1963 in Südtirol geborenen, seit Langem in Wien wohnhaften Schriftstellerin dar: Neben Paul und Clara, den Protagonisten des Buchs, finden sich darin auch aus früheren Arbeiten bereits bekannte Figuren (wie Marianne aus „Die Zumutung", 2003). In Gang kommt die vielschichtige Erinnerungsstudie durch das Ableben von Claras langjähriger Freundin Ines, die aus dem (fiktiven) Südtiroler Weiler Stillbach stammt und seit Jahren in Rom lebt. Ines schrieb bis kurz vor ihrem Tod an einem Manuskript – als (im Jahr 1978 angesiedelter) Roman im Roman wird darin das Schicksal der römischen Hotelbesitzerin Emma aufgefächert, deren Dasein – wie das sämtlicher Figuren in „Stillbach" – mit jenem altersschwachen Glatzkopf aus der Grünanlage in verhängnisvoller Verbindung steht. „Stillbach" ist eine präzis komponierte Erkundung, wie sich die große NS-Geschichte bis in die Gegenwart hinein auf das kleine Leben auswirkt – und ein fulminanter Rom-Roman zugleich (siehe Kasten).

In „Stillbach" geistert der ehemalige NS-Scherge Erich Priebke nicht nur durch die Flora. Der 1913 unweit von Berlin geborene Kriegsverbrecher wird auch dabei beobachtet, wie er in der Umgebung seiner komfortablen Wohnung in Roms Reichenviertel kleine Ausflüge unternimmt. Der Name Priebke steht für ein bis heute nicht aufgearbeitetes Trauma des Landes: Der SS-Mann war am 24. März 1944 mitverantwortlich für die Erschießung von 335 Unschuldigen in den Ardeatinischen Höhlen südlich von Rom, nachdem Partisanen tags zuvor 33 Militärpolizisten (und zwei Zivilisten) bei einem Bombenanschlag getötet hatten. Priebke stand am Eingang zur Höhle und strich die Namen der Opfer durch, ehe er auch selbst zur Waffe griff.

In den Wirren der Nachkriegszeit entkam er nach Argentinien, wo er mehr als 50 Jahre lang fern jeder strafrechtlichen Verfolgung als biederer Geschäftsmann lebte. Als Vorstand einer deutschen Schule sorgte er dafür, dass Hitlers „Mein Kampf" in der Bibliothek blieb und die Werke

prof1128_LITERATUR_Do17.indd 100 08.07.2011 18:25:17 Uhr